

Neues von der Baugruppe JAWA

– Jung und Alt am Wasser

Gelegentlich wird an die Baugruppe JAWA in der Wasserstadt die Frage herangetragen, wie könnt ihr nur auf einem Grund bauen und wohnen, auf dem die SS vor 77 Jahren ein Arbeitslager zwangsinterner Frauen betrieb, einem Ort, wo Gewalt und giftige Dämpfe den Tag der Deportierten beherrschten und Verzweiflung die Nacht.

Ja, in der Tat, das Baufeld 11 ist historisch kontaminierter Boden und wir wollen ihn zwecks Wohnraumschaffung versiegeln, vergessen aber wollen wir nicht: So werden Straßennamen an gepeinigte Frauen aus Russland, Polen und Frankreich gemahnen, Markierungen im Gelände werden vergangene Mauern und Stacheldraht erinnern, Kirschbäume werden anknüpfen an Sehnsüchte der Verschleppten beim Erhaschen der Frühlingsblüher.

Wo einst Elend und Jammer war, wollen wir Luft, Licht und Leben in gelingender Nachbarschaft ermöglichen – und erinnern. Denn, ohne Erinnerung keine Identität, kein Bewusstsein unseres Selbst.

Personen, die ihr Gedächtnis verlieren, bezeichnen wir als krank. Verlöre eine Gesellschaft ihr kollektives Gedächtnis, wäre sie dazu verdammt, Geschichte zu wiederholen. Gegen jene kollektive Krankheit können wir gemeinsam Vorsorge treffen: Erinnern, statt Vergessen – dem unermüdlichen AK KZ-Limmer sei Dank! Wir haben es in



„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“: Vorfroide bei den Neuankömmlingen in spe.

Foto: privat

der Hand, ob wir den Lehren aus der Geschichte Folge leisten wollen oder nicht. Jene Freiheit der Wahl besaßen die Menschen früher vielfach nicht, nutzen wir sie, erweisen wir uns der Freiheit würdig.

Werner Dicke,
Mitglied der Baugruppe **JAWA**
(<https://www.jawa-hannover.de/jawacast/>),
im November 2021